

Mystik und Weltverantwortung

Predigt anlässlich der Tagung der ‚Gesellschaft der Freunde christlicher Mystik‘, Münster, 22. Mai 2011
Pfrn. Anemone Eglin

„Du aber, Mensch, höre, was ich zu dir rede. Sei nicht widerspenstig wie das Haus der Widerspenstigkeit, öffne deinen Mund, und iss, was ich dir gebe. Und ich sah, und sieh: Zu mir hin war eine Hand ausgestreckt, und sieh, in ihr war eine Schriftrolle. Und er breitete sie vor mir aus, und sie war auf der Vorderseite und auf der Rückseite beschrieben, und auf ihr aufgeschrieben waren Klagen und Seufzer und Wehrufe.

Und er sprach zu mir: Du Mensch, iss, was du vorfindest, iss diese Schriftrolle, und geh, sprich zum Haus Israel! Und ich öffnete meinen Mund, und er liess mich jene Rolle essen. Und er sprach zu mir:

Mensch, gib deinem Bauch zu essen und fülle dein Inneres mit dieser Schriftrolle, die ich dir gebe!

Da ass ich sie, und in meinem Mund wurde sie wie Honig, süss.“ (Ez 2,8-3,3)

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt (Mt 4,4). Wird dieser Satz zu einem hungernden Menschen gesagt, um sich davor zu drücken, ihm Brot zu geben, wirkt er zynisch und reist einen falschen Gegensatz auf. Es geht nicht um die Alternative Brot oder Wort, sondern um die Feststellung, dass Brot *allein* nicht genügt. Der Mensch braucht mehr als Nahrung für den Bauch, um ein erfülltes und engagiertes Leben führen zu können.

Er braucht auch Worte, Gottes Worte, die in ihm und durch ihn lebendig werden. Damit sind wir bereits mitten in dem Thema, das uns alle miteinander verbindet, der christlichen Mystik. Mystik ist ein vielschichtiges Phänomen und ich möchte im Zusammenhang mit unserer Tagung zu ‚Mystik und Weltverantwortung‘ eine Unterscheidung des Befreiungstheologen Paulo Suess aufgreifen. Er spricht von drei Formen mystischer Praxis, die sich zu einem Ganzen ergänzen: der Mystik der Stille, der Mystik des Wortes sowie der Mystik des Dienstes.

Die Mystik der Stille ist uns wohl am vertrautesten. Sie eröffnet uns die Erfahrung des Verbunden-seins mit allem, was existiert. Wir begreifen uns als Teil der einen grossen Wirklichkeit, die von Gottes Liebe durchstrahlt wird. In der mystischen Schau gehen uns die Augen dafür auf, wie schön die Welt ist und wie friedvoll sie sein könnte, wäre sie durchscheinender auf die ihr innewohnende Liebe hin.

Aus der Tiefenerfahrung der Stille wächst uns die Kraft zu, gegen allen Anschein an die Möglichkeit einer besseren Welt für alle zu glauben und die Hoffnung darauf gegen alle Widerstände durch zu halten. Damit diese Hoffnung sich nicht zu utopischen Scheinwelten verflüchtigt, braucht sie die Mystik des Wortes.

Die Mystik des Wortes stellt das Hungern nach und das Hören auf das Wort Gottes ins Zentrum, was natürlich Stille und Schweigen voraussetzt. Der Mystik des Wortes wollen wir uns nun vertiefter zuwenden. Ihre Anfänge reichen gut 2500 Jahre zurück in die Zeit der biblischen Propheten. Sie waren die ersten, die den Hunger nach dem Wort Gottes bis ins Körperliche hinein an sich selbst erlebten und klarsichtig erkannten, dass der Mensch nicht vom Brot allein leben kann.

Zum Beispiel Amos, einer der ersten grossen Propheten, der in einer frühen Zweiklassengesellschaft lebte. Eine dünne Schicht von Reichen, die immer reicher wurden, lebte neben einer zunehmend grösseren Schicht von Armen, die immer ärmer wurden, ohne sich um deren Schicksal zu kümmern oder sich gar verantwortlich dafür zu fühlen. An die Profiteure dieser Zweiklassengesellschaft richtete Amos harte Worte:

„Seht es kommen Tage – Spruch Gottes, des Herrn - da sende ich Hunger ins Land, nicht Hunger nach Nahrung und nicht Durst nach Wasser, sondern danach die Worte des Herrn zu hören. Dann werden sie schwanken von Meer zu Meer,...um das Wort des Herrn zu suchen. ... Die schönen Jungfrauen und die jungen Männer brechen zusammen vor Durst.“ (Amos 8,11)

Amos droht der Wohlstandsgesellschaft nicht, sie werde verarmen. Sie wird verhungern und verdursten, *obwohl* sie alles hat bzw. weit mehr, als sie zum Leben wirklich braucht, weil sie nur ihre eigenen Bedürfnisse im Blick hat, sich nur um sich selbst kümmert ohne Gefühl und Bewusstsein ihrer sozialen Verantwortung für das Ganze.

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt.

Einen besonders eindrücklichen Text zur Mystik des Wortes finden wir in der Berufungserzählung des Propheten Ezechiel. Gott spricht zu Ezechiel:

„Du aber, Mensch, öffne deinen Mund, und iss, was ich dir gebe...

Mensch, iss, gib deinem Bauch zu essen und fülle dein Inneres mit diesen Worten.“ Ezechiel soll das Wort Gottes essen und verdauen. Das erinnert uns an die *ruminatio*, das Wiederkäuen des Gotteswortes, das die Wüstenväter praktizierten. Sie kauten ein Wort solange, bis es ihnen in Fleisch und Blut übergegangen war. Über sie kennen wir diese Praxis bis heute. Nicht unter dem Namen *ruminatio*, sie ist uns bekannt als gegenständliche Meditation. Ezechiel isst die Schriftrolle. Sie enthält lauter Klagen, Seufzer und Wehrufe. Es sind die Klagen Gottes über Menschen, welche das ihnen angebotene, nährende Wort Gottes verweigern, die am Verhungern sind und vergeblich versuchen, ihren Mangel mit Essen und Trinken zu beheben. Durch das Essen der Schriftrolle gehen dem Propheten die Augen auf für den Zustand seiner Mitmenschen.

Bevor er zu ihnen reden kann, muss er jedoch zuerst am eigenen Leib das Seufzen Gottes über seine hungernden Mitmenschen spüren. Nicht mit Zorn oder Wut soll er sich anfüllen, sondern solange kauen, bis ihm das Erbarmen und Mitgefühl Gottes in Fleisch und Blut übergegangen ist. Die bitteren Klagen werden allmählich süß wie Honig in seinem Mund.

Hätte Ezechiel aus Zorn und Wut geredet, er wäre ein Fanatiker geworden wie viele andere auch und wahrscheinlich in Vergessenheit geraten. Das Kauen des Wortes Gottes bewahrte ihn davor. Es erfüllte ihn mit Mitgefühl und Erbarmen und er erkannte als Wurzel sozialen Übels das Verweigern gesunder Nahrung, eben der Worte Gottes.

Essen und Ruminieren der Worte Gottes stillen nicht nur den Hunger nach dem eigenen Glück, sie schärfen auch unser Bewusstsein für soziale Ungerechtigkeit und für unsere persönliche Verantwortung, die wir dafür tragen. Das Hören und Kauen der Worte Gottes führt ins prophetische Reden, an das sich die Mystik des Dienstes anschliesst.

Paulo Suess nennt sie die Mystik des Herzens, „die es nicht ertragen kann, das Leiden der anderen unbewegt zu sehen“ und etwas dagegen tun will. Sie erkennt, dass unser aller Ursprung Gottes Liebe ist und somit jedes Ding und jeder Mensch an der Existenz des andern teil hat. Der leidende Mensch ist nicht einfach ‚der andere‘, der getrennt von mir sein Dasein fristet, er ist Teil meiner eigenen, göttlichen Existenz. Ebenso ist die malträtierete Natur nicht einfach ‚das andere‘, das nur dazu da ist, meine Bedürfnisse zu stillen. Auch sie ist Teil meiner göttlichen Existenz.

Die Mystik des Herzens befähigt mich, im Hilfeschrei des Armen, im Ächzen der Kreatur und im Verkümmern der Natur den Schrei Gottes zu vernehmen, der mich zum Handeln auffordert. Im konkreten Engagement gegen soziale und ökologische Ausbeutung kommt mystische Praxis zum Ziel.

Die Mystik der Stille, die Mystik des Wortes und die Mystik des Dienstes ergeben erst zusammen das Ganze mystischer Praxis. Sie bilden gleichsam drei Erfahrungszugänge zum göttlichen Einen, die einander ergänzen und gegenseitig korrigieren. Was in Gott eins ist, soll der Mensch nicht entzweien, indem er einer der Versuchungen erliegt, die in den drei Formen mystischer Praxis liegen.

Die Versuchung der Mystik der Stille ist der Rückzug in eine Beschaulichkeit, die sich selbst genügt. Oft genug – und nicht ganz zu Unrecht – wird Menschen, die sich auf einen spirituellen Weg begeben, vorgeworfen, sie würden nur ihr eigenes Seelengärtlein pflegen und sich den mühsamen Anforderungen des Alltags entziehen. An einem ruhigen Ort ganz für sich allein von einer besseren Welt zu träumen, ist einfach. Anspruchsvoll wird es erst, wenn wir uns der konkreten Auseinandersetzung mit den grossen und kleinen Problemen des Lebens stellen.

Die Versuchung, die in der Mystik des Wortes liegt, ist etwas anders gelagert. Sie kann dazu führen, dass jemand ein sozialer Eiferer oder ein fanatischer Umweltschützer wird. Mir scheint das vor allem dann der Fall zu sein, wenn jemand das eine oder andere Wort Gottes absolut setzt, weil er es zu wenig lange gekaut hat. Der innere Wandlungsprozess, den wir bei Ezechiel so eindrücklich beschrieben finden, nämlich die Worte Gottes gleichsam wie eine Schriftrolle zu essen und zu kauen bis sie süß wie Honig werden, braucht viel Zeit sowie die innere Bereitschaft, in der Stille auf das Wort zu hören bevor man selbst zu reden beginnt.

Die Mystik des Dienstes schliesslich kann zu einem Aktivismus verleiten, der meint, die Welt aus eigener Kraft zum Besseren verändern zu müssen. Leicht kann so ein gut gemeintes Engagement in einen totalitären Machtanspruch ausarten, der Andersdenkende ausgrenzt oder gar verfolgt.

Eine mystische Praxis hingegen, die Schweigen, Hören und Mitfühlen im Gleichgewicht hält und den Blick für das Ganze bewahrt, führt zu engagierter Weltverantwortung ohne in Ideologien abzudriften.

Das Schweigen führt ins Hören, das Hören ins Mitfühlen, das wiederum an das Schweigen rückgebunden wird. So schliesst sich der Kreis.

Aus dem Schweigen wächst die Frucht des Schauens.

Aus dem Hören das Reden.

Und die Frucht des Mitfühlens ist das Tun.

Mystik und Weltverantwortung sind ein unzertrennliches Paar, das nicht vom Brot allein, sondern von jedem Wort lebt, das aus Gottes Mund kommt.

Amen